

Cambridge University Press

978-0-521-51457-6 - Groundwork of the Metaphysics of Morals: A German-English Edition

Immanuel Kant

Excerpt

[More information](#)

IV 393

Erster Abschnitt

**Übergang
von der gemeinen sittlichen Vernunftkenntniß
zur philosophischen**

- 5 Es ist überall nichts in der Welt, ja überhaupt auch außer derselben zu denken möglich, was ohne Einschränkung für gut könnte gehalten werden, als allein ein GUTER WILLE. Verstand, Witz, Urtheilskraft und wie die *Talente* des Geistes sonst heissen mögen, oder Muth, Entschlossenheit, Beharrlichkeit im Vorsatze, als Eigenschaften des *Temperaments*, sind ohne
- 10 Zweifel in mancher Absicht gut und wünschenswerth; aber sie können auch äußerst böse und schädlich werden, wenn der Wille, der von diesen Naturgaben Gebrauch machen soll und dessen eigenthümliche Beschaffenheit darum *Character* heißt, nicht gut ist. Mit den *Glücksgaben* ist es eben so bewandt. Macht, Reichthum, Ehre, selbst Gesundheit, und
- 15 das ganze Wohlbefinden und Zufriedenheit mit seinem Zustande, unter dem Namen der *Glückseligkeit*, machen Muth und hiedurch öfters auch Übermuth, wo nicht ein guter Wille da ist, der den Einfluß derselben aufs Gemüth, und hiemit auch das ganze Princip zu handeln, berichtige und allgemein-zweckmäßig mache; ohne zu erwähnen, daß ein vernünftiger
- 20 unparteyischer Zuschauer sogar am Anblicke eines ununterbrochenen Wohlergehens eines Wesens, das kein Zug eines reinen und guten Willens zieret, nimmermehr ein Wohlgefallen haben kann, und so der gute Wille die unerlaßliche Bedingung selbst der Würdigkeit glücklich zu seyn auszumachen scheint.
- 25 Einige Eigenschaften sind sogar diesem guten Willen selbst beförderlich und können sein Werk sehr erleichtern, haben aber dem ungeachtet kei-

BA 1–2

Cambridge University Press

978-0-521-51457-6 - Groundwork of the Metaphysics of Morals: A German-English Edition

Immanuel Kant

Excerpt

[More information](#)

First Section

Transition from common to philosophical moral rational cognition

It is impossible to think of anything at all in the world, or indeed even beyond it, that could be taken to be good without limitation, except a GOOD WILL. Understanding, wit, judgement and whatever else the *talents* of the mind may be called, or confidence, resolve and persistency of intent, as qualities of *temperament*, are no doubt in many respects good and desirable; but they can also be extremely evil and harmful if the will that is to make use of these gifts of nature, and whose distinctive constitution is therefore called *character*, is not good. It is just the same with *gifts of fortune*. Power, riches, honour, even health, and the entire well-being and contentment with one's condition, under the name of *happiness*, inspire confidence and thereby quite often overconfidence as well, unless a good will is present to correct and make generally purposive their influence on the mind, and with it also the whole principle for acting; not to mention that a rational impartial spectator can nevermore take any delight in the sight of the uninterrupted prosperity of a being adorned with no feature of a pure and good will, and that a good will thus appears to constitute the indispensable condition even of the worthiness to be happy.

Some qualities are even conducive to this good will itself and can make its work much easier; but regardless of this they have no inner

Cambridge University Press

978-0-521-51457-6 - Groundwork of the Metaphysics of Morals: A German-English Edition
Immanuel Kant

Excerpt

[More information](#)

IV 394 nen innern unbedingten Werth, sondern setzen immer noch einen guten Willen voraus, der die Hochschätzung, die man übrigens mit Recht für sie trägt, einschränkt, und es nicht erlaubt, sie für schlechthin gut zu halten. Mäßigung in Affecten und Leidenschaften, Selbstbeherrschung und nüchterne Überlegung sind nicht allein in vielerley Absicht gut, sondern scheinen sogar einen Theil vom *innern* Werthe der Person auszumachen; allein es fehlt viel daran, um sie ohne Einschränkung für gut zu erklären, (so unbedingt sie auch von den Alten gepriesen worden). Denn ohne Grundsätze eines guten Willens können sie höchst böse werden, und das kalte Blut eines Bösewichts macht ihn nicht allein weit gefährlicher, sondern auch unmittelbar in unsern Augen noch verabscheuungswürdiger, als er ohne dieses dafür würde gehalten werden.

Der gute Wille ist nicht durch das, was er bewirkt, oder ausrichtet, nicht durch seine Tauglichkeit zu Erreichung irgend eines vorgesetzten Zweckes, sondern allein durch das Wollen, d. i. an sich, gut, und, für sich selbst betrachtet, ohne Vergleich weit höher zu schätzen, als alles, was durch ihn zu Gunsten irgend einer Neigung, ja wenn man will, der Summe aller Neigungen, nur immer zu Stande gebracht werden könnte. Wenn gleich durch eine besondere Ungunst des Schicksals, oder durch kärgliche Ausstattung einer stiefmütterlichen Natur, es diesem Willen gänzlich an Vermögen fehlte, seine Absicht durchzusetzen; wenn bey seiner größten Bestrebung dennoch nichts von ihm ausgerichtet würde, und nur der gute Wille (freylich nicht etwa ein bloßer Wunsch, sondern als die Aufbietung aller Mittel, so weit sie in unserer Gewalt sind,) übrig bliebe: so würde er wie ein Juwel doch für sich selbst glänzen, als etwas, das seinen vollen Werth in sich selbst hat. Die Nützlichkeit oder Fruchtlosigkeit kann diesem Werthe weder etwas zusetzen, noch abnehmen. Sie würde gleichsam nur die Einfassung seyn, um ihn im gemeinen Verkehr besser handhaben zu können, oder die Aufmerksamkeit derer, die noch nicht gnug Kenner sind, auf sich zu ziehen, nicht aber um ihn Kennern zu empfehlen, und seinen Werth zu bestimmen.

Es liegt gleichwohl in dieser Idee von dem absoluten Werthe des bloßen Willens, ohne einigen Nutzen bey Schätzung desselben in Anschlag zu bringen, etwas so befremdliches, daß, unerachtet aller Einstimmung selbst der gemeinen Vernunft mit derselben, dennoch ein Verdacht entspringen muß, daß vielleicht bloß hochfliegende Phantasterey ingeheim zum Grunde liege, und die Natur in ihrer Absicht, warum sie unserm Willen

Cambridge University Press

978-0-521-51457-6 - Groundwork of the Metaphysics of Morals: A German-English Edition

Immanuel Kant

Excerpt

[More information](#)*First Section*

17

unconditional worth, but always presuppose a good will, which limits the high esteem in which they are otherwise rightly held, and makes it impermissible to take them for good per se. Moderation in affects and passions, self-control and sober deliberation are not only good in many respects, they even appear to constitute part of the *inner* worth of a person; but they are far from deserving to be declared good without limitation (however unconditionally they were praised by the ancients). For without principles of a good will they can become most evil, and the cold blood of a scoundrel makes him not only far more dangerous, but also immediately more loathsome in our eyes than he would have been taken to be without it.

A good will is good not because of what it effects, or accomplishes, not because of its fitness to attain some intended end, but good just by its willing, i.e. in itself; and, considered by itself, it is to be esteemed beyond compare much higher than anything that could ever be brought about by it in favour of some inclination, and indeed, if you will, the sum of all inclinations. Even if by some particular disfavour of fate, or by the scanty endowment of a stepmotherly nature, this will should entirely lack the capacity to carry through its purpose; if despite its greatest striving it should still accomplish nothing, and only the good will were to remain (not, of course, as a mere wish, but as the summoning of all means that are within our control); then, like a jewel, it would still shine by itself, as something that has its full worth in itself. Usefulness or fruitlessness can neither add anything to this worth, nor take anything away from it. It would, as it were, be only the setting to enable us to handle it better in ordinary commerce, or to attract the attention of those who are not yet expert enough; but not to recommend it to experts, or to determine its worth.

Even so, in this idea of the absolute worth of a mere will, not taking into account any utility in its estimation, there is something so strange that, regardless of all the agreement with it even of common reason, a suspicion must yet arise that it might perhaps covertly be founded merely on some high-flown fantastication, and that we may have misunderstood Nature's purpose in assigning Reason to our will

Cambridge University Press

978-0-521-51457-6 - Groundwork of the Metaphysics of Morals: A German-English Edition
Immanuel Kant

Excerpt

[More information](#)

IV 395 Vernunft zur Regiererin beygelegt habe, falsch verstanden seyn möge. Daher wollen wir diese Idee aus diesem Gesichtspunkte auf die Prüfung stellen.

In den Naturanlagen eines organisirten, d.i. zweckmäßig zum Leben
5 eingerichteten Wesens, nehmen wir es als Grundsatz an, daß kein Werkzeug zu irgend einem Zwecke in demselben angetroffen werde, als was auch zu demselben das schicklichste und ihm am meisten angemessen ist. Wäre nun an einem Wesen, das Vernunft und einen Willen hat, seine *Erhaltung*, sein *Wohlergehen*, mit einem Worte seine *Glückseligkeit*, der eigent-
10 liche Zweck der Natur, so hätte sie ihre Veranstaltung dazu sehr schlecht getroffen, sich die Vernunft des Geschöpfs zur Ausrichterin dieser ihrer Absicht zu ersehen. Denn alle Handlungen, die es in dieser Absicht auszuüben hat, und die ganze Regel seines Verhaltens würden ihm weit genauer durch Instinkt vorgezeichnet, und jener Zweck weit sicherer dadurch
15 haben erhalten werden können, als es jemals durch Vernunft geschehen kann, und, sollte diese ja obenein dem begünstigten Geschöpf ertheilt worden seyn, so würde sie ihm nur dazu haben dienen müssen, um über die glückliche Anlage seiner Natur Betrachtungen anzustellen, sie zu bewundern, sich ihrer zu erfreuen und der wohlthätigen Ursache dafür dankbar
20 zu seyn; nicht aber, um sein Begehrungsvermögen jener schwachen und trüglichen Leitung zu unterwerfen und in der Naturabsicht zu pfuschen; mit einem Worte, sie würde verhütet haben, daß Vernunft nicht in *practischen Gebrauch* ausschüge, und die Vermessenheit hätte, mit ihren schwachen Einsichten ihr selbst den Entwurf der Glückseligkeit und der Mittel
25 dazu zu gelangen auszudenken; die Natur würde nicht allein die Wahl der Zwecke, sondern auch der Mittel selbst übernommen, und beide mit weiser Vorsorge lediglich dem Instinkte anvertraut haben.

In der That finden wir auch, daß, je mehr eine cultivirte Vernunft sich mit der Absicht auf den Genuß des Lebens und der Glückseligkeit abgiebt,
30 desto weiter der Mensch von der wahren Zufriedenheit abkomme, woraus bey vielen, und zwar den versuchtesten im Gebrauche derselben, wenn sie nur aufrichtig genug sind, es zu gestehen, ein gewisser Grad von *Misologie*, d.i. Haß der Vernunft entspringt, weil sie nach dem Überschlage alles Vortheils, den sie, ich will nicht sagen von der Erfindung aller Kün-
35 ste des gemeinen Luxus, sondern so gar von den Wissenschaften (die ihnen am Ende auch ein Luxus des Verstandes zu seyn scheinen) ziehen, dennoch finden, daß sie sich in der That nur mehr Mühseligkeit auf

Cambridge University Press

978-0-521-51457-6 - Groundwork of the Metaphysics of Morals: A German-English Edition

Immanuel Kant

Excerpt

[More information](#)

First Section

19

as its ruler. We shall therefore submit this idea to examination from this point of view.

In the natural predispositions of an organized being, i.e. one arranged purposively for life, we assume as a principle that no organ will be found in it for any end that is not also the most fitting for it and the most suitable. Now in a being that has reason and a will, if the actual end of Nature were its *preservation*, its *prosperity*, in a word its *happiness*, then she would have made very bad arrangements for this in appointing the creature's Reason as the accomplisher of this purpose. For all the actions that it has to perform with a view to this purpose, and the whole rule of its conduct, would be marked out for it far more accurately by instinct, and that end would thereby have been obtained much more reliably than can ever be done by reason; and if in addition reason should have been bestowed on the favoured creature, it would have had to serve it only to contemplate the fortunate predisposition of its nature, to admire it, to rejoice in it and to be grateful for it to the beneficent cause; but not to subject its desiderative faculty to that weak and deceptive guidance and meddle with Nature's purpose; in a word, Nature would have prevented Reason from striking out into *practical use*, and from having the impudence, with its feeble insights, to devise its own plan for happiness and for the means of achieving it. Nature herself would have taken over the choice not only of ends, but also of means, and as a wise precaution would have entrusted them both solely to instinct.

In actual fact, we do find that the more a cultivated reason engages with the purpose of enjoying life and with happiness, so much the further does a human being stray from true contentment; and from this there arises in many, and indeed in those who are most experienced in its use, if only they are sincere enough to admit it, a certain degree of *misology*, i.e. hatred of reason, since after calculating all the advantages they derive – I do not say from the invention of all the arts of common luxury, but even from the sciences (which in the end also appear to them to be a luxury of the understanding) – they still find that they have in fact just brought more hardship upon their shoulders than they

Cambridge University Press

978-0-521-51457-6 - Groundwork of the Metaphysics of Morals: A German-English Edition
Immanuel Kant

Excerpt

[More information](#)

IV 396 den Hals gezogen, als an Glückseligkeit gewonnen haben, und darüber endlich den gemeinern Schlag der Menschen, welcher der Leitung des bloßen Naturinstinkts näher ist, und der seiner Vernunft nicht viel Einfluß auf sein Thun und Lassen verstattet, eher beneiden, als geringschätzen. Und so
5 weit muß man gestehen, daß das Urtheil derer, die die ruhmredige Hochpreisungen der Vortheile, die uns die Vernunft in Ansehung der Glückseligkeit und Zufriedenheit des Lebens verschaffen sollte, sehr mäßigen und sogar unter Null herabsetzen, keinesweges grämisch, oder gegen die Güte der Weltregierung undankbar sey, sondern daß diesen Urtheilen ingeheim
10 die Idee von einer andern und viel würdigern Absicht ihrer Existenz zum Grunde liege, zu welcher, und nicht der Glückseligkeit, die Vernunft ganz eigentlich bestimmt sey, und welcher darum, als oberster Bedingung, die Privatabsicht des Menschen größtentheils nachstehen muß.

Denn da die Vernunft dazu nicht tauglich genug ist, um den Willen in
15 Ansehung der Gegenstände desselben und der Befriedigung aller unserer Bedürfnisse (die sie zum Theil selbst vervielfältigt) sicher zu leiten, als zu welchem Zwecke ein eingepflanzter Naturinstinkt viel gewisser geführt haben würde, gleichwol aber uns Vernunft als practisches Vermögen, d. i. als ein solches, das Einfluß auf den *Willen* haben soll, dennoch zugetheilt
20 ist; so muß die wahre Bestimmung derselben seyn, einen, nicht etwa in anderer Absicht *als Mittel*, sondern *an sich selbst guten Willen* hervorzubringen, wozu schlechterdings Vernunft nöthig war, wo anders die Natur überall in Austheilung ihrer Anlagen zweckmäßig zu Werke gegangen ist. Dieser Wille darf also zwar nicht das einzige und das ganze, aber er
25 muß doch das höchste Gut, und zu allem Übrigen, selbst allem Verlangen nach Glückseligkeit, die Bedingung seyn, in welchem Falle es sich mit der Weisheit der Natur gar wohl vereinigen läßt, wenn man wahrnimmt, daß die Cultur der Vernunft, die zur erstern und unbedingten Absicht erforderlich ist, die Erreichung der zweyten, die jederzeit bedingt ist, nemlich
30 der Glückseligkeit, wenigstens in diesem Leben, auf mancherley Weise einschränke, ja sie selbst unter Nichts herabbringen könne, ohne daß die Natur darin unzweckmäßig verfare, weil die Vernunft, die ihre höchste practische Bestimmung in der Gründung eines guten Willens erkennt, bey Erreichung dieser Absicht nur einer Zufriedenheit nach ihrer eigenen Art,
35 nemlich aus der Erfüllung eines Zwecks, den wiederum nur Vernunft bestimmt, fähig ist, sollte dieses auch mit manchem Abbruch, der den Zwecken der Neigung geschieht, verbunden seyn.

Cambridge University Press

978-0-521-51457-6 - Groundwork of the Metaphysics of Morals: A German-English Edition

Immanuel Kant

Excerpt

[More information](#)*First Section*

21

have gained in happiness, and that because of this they eventually envy, rather than disdain, the more common run of people, who are closer to the guidance of mere natural instinct, and who do not allow their reason much influence on their behaviour. And to that extent one must admit that the judgement of those who greatly moderate and even reduce below zero the vainglorious eulogies extolling the advantages that reason was supposed to obtain for us with regard to the happiness and contentment of life, is by no means sullen, or ungrateful to the kindness of the government of the world; but that these judgements are covertly founded on the idea of another and far worthier purpose of their existence, to which, and not to happiness, reason is quite properly destined, and to which, as its supreme condition, the private purpose of a human being must therefore largely take second place.

For since reason is not sufficiently fit to guide the will reliably with regard to its objects and the satisfaction of all our needs (which in part it does itself multiply) – an end to which an implanted natural instinct would have led much more reliably – but reason as a practical faculty, i.e. as one that is meant to influence the *will*, has yet been imparted to us, its true function must be to produce a *will that is good*, not for other purposes *as a means*, but good *in itself* – for which reason was absolutely necessary – since nature has everywhere else gone to work purposively in distributing its predispositions. Therefore this will need not, indeed, be the only and the entire good, but it must yet be the highest good, and the condition of everything else, even of all longing for happiness; in which case it is quite consistent with the wisdom of nature when one perceives that the cultivation of reason, which is required for the first and unconditional purpose, in many ways limits – at least in this life – the attainment of the second, namely of happiness, which is always conditional, indeed that it may reduce it to less than nothing without nature's proceeding unpurposively in this; because reason, which recognizes as its highest practical function the grounding of a good will, in attaining this purpose, is capable only of a contentment after its own kind, namely from fulfilling an end that again is determined only by reason, even if this should involve much infringement on the ends of inclination.

Cambridge University Press

978-0-521-51457-6 - Groundwork of the Metaphysics of Morals: A German-English Edition
Immanuel Kant

Excerpt

[More information](#)

IV 397 Um aber den Begriff eines an sich selbst hochzuschätzenden und ohne weitere Absicht guten Willens, so wie er schon dem natürlichen gesunden Verstande beywohnet und nicht so wohl gelehret als vielmehr nur aufgeklärt zu werden bedarf, diesen Begriff, der in der Schätzung des ganzen
5 Werths unserer Handlungen immer obenan steht und die Bedingung alles übrigen ausmacht, zu entwickeln: wollen wir den Begriff der PFLICHT vor uns nehmen, der den eines guten Willens, obzwar unter gewissen subjectiven Einschränkungen und Hindernissen, enthält, die aber doch, weit gefehlt, daß sie ihn verstecken und unkenntlich machen sollten, ihn vielmehr
10 durch Abstechung heben und desto heller hervorscheinen lassen.

Ich übergehe hier alle Handlungen, die schon als pflichtwidrig erkannt werden, ob sie gleich in dieser oder jener Absicht nützlich seyn mögen; denn bey denen ist gar nicht einmal die Frage, ob sie *aus Pflicht* geschehen seyn mögen, da sie dieser sogar widerstreiten. Ich setze auch die Handlungen bey Seite, die wirklich pflichtmäßig sind, zu denen aber Menschen unmittelbar *keine Neigung* haben, sie aber dennoch ausüben, weil sie durch eine andere Neigung dazu getrieben werden. Denn da läßt sich leicht unterscheiden, ob die pflichtmäßige Handlung *aus Pflicht* oder aus selbstsüchtiger Absicht geschehen sey. Weit schwerer ist dieser Unterschied zu
15 bemerken, wo die Handlung pflichtmäßig ist und das Subject noch überdem *unmittelbare* Neigung zu ihr hat. Z.B. es ist allerdings pflichtmäßig, daß der Krämer seinen unerfahrenen Käufer nicht übertheure, und, wo viel Verkehr ist, thut dieses auch der kluge Kaufmann nicht, sondern hält einen festgesetzten allgemeinen Preis für jedermann, so daß ein Kind
20 eben so gut bey ihm kauft, als jeder anderer. Man wird also *ehrlich* bedient; allein das ist lange nicht genug, um deswegen zu glauben, der Kaufmann habe aus Pflicht und Grundsätzen der Ehrlichkeit so verfahren; sein Vortheil erforderte es; daß er aber überdem noch eine unmittelbare Neigung zu den Käufern haben sollte, um gleichsam aus Liebe keinem vor dem andern im Preise den Vorzug zu geben, läßt sich hier nicht annehmen. Also
25 war die Handlung weder aus Pflicht, noch aus unmittelbarer Neigung, sondern bloß in eigennütziger Absicht geschehen.

Dagegen sein Leben zu erhalten, ist Pflicht, und überdem hat jedermann dazu noch eine unmittelbare Neigung. Aber um deswillen hat die
35 oft ängstliche Sorgfalt, die der größte Theil der Menschen dafür trägt, doch keinen innern Werth, und die Maxime derselben keinen moralischen

Cambridge University Press

978-0-521-51457-6 - Groundwork of the Metaphysics of Morals: A German-English Edition

Immanuel Kant

Excerpt

[More information](#)

First Section

23

In order, then, to unravel the concept of a will to be highly esteemed in itself and good apart from any further purpose, as it already dwells in natural sound understanding and needs not so much to be taught as rather just to be brought to light, this concept that always comes first in estimating the entire worth of our actions and constitutes the condition of everything else: we shall inspect the concept of DUTY, which contains that of a good will, though under certain subjective limitations and hindrances, which, however, far from concealing it and making it unrecognizable, rather bring it out by contrast and make it shine forth all the more brightly.

I here pass over all actions already recognized as contrary to duty, even though they may be useful in this or that respect; for in their case there is no question whether they might have been done *from duty*, since they even conflict with it. I also set aside actions that actually conform with duty but to which human beings immediately have *no inclination*, but which they still perform, because they are impelled to do so by another inclination. For there it is easy to distinguish whether the action that conforms with duty was done *from duty* or from a self-serving purpose. It is much more difficult to notice this difference when an action conforms with duty and the subject has in addition an *immediate* inclination towards it. E.g. it certainly conforms with duty that a shopkeeper not overcharge his inexperienced customer, and where there is much commerce, a prudent merchant actually does not do this, but keeps a fixed general price for everyone, so that a child may buy from him just as well as everyone else. Thus one is served *honestly*; but this is not nearly enough for us to believe that the merchant proceeded in this way from duty and principles of honesty; his advantage required it; it cannot be assumed here that he had, besides, an immediate inclination towards his customers, so as from love, as it were, to give no one preference over another in the matter of price. Thus the action was done neither from duty, nor from immediate inclination, but merely for a self-interested purpose.

By contrast, to preserve one's life is one's duty, and besides everyone has an immediate inclination to do so. But on account of this the often anxious care with which the greatest part of humanity attends to it has yet no inner worth, and their maxim no moral content. They preserve